

## Die Frau mit der schwarzen Brille wird 85

Nana Mouskouri ist für viele die Stimme Griechenlands.

Athen. Das monumentale Herodion Amphitheater unterhalb der Akropolis war fast voll, als am 26. September Nana Mouskouri auftrat – die wohl weltweit bekannteste griechische Sängerin. „Es sind mehr als 60 Jahre vergangen und ich bin wieder da“, sagte sie den etwa 5000 Zuschauern. Und dann ging es los. Am Sonntag wird Nana – wie die Griechen sie nennen – 85 Jahre alt.

Nach dem Konzert in Athen waren vor allem ältere Menschen gerührt. „Sie erinnert uns an unsere Jugend“, sagten sie. Aber auch Jüngere waren begeistert. Vor allem als Nana Mouskouri in ihrer Muttersprache sang. Was seit Jahren selten vorkommt, da sie in der Schweiz lebt und nur noch gelegentlich nach Griechenland reist und dann auf Griechisch singt.

Mouskouri wurde 1934 auf Kreta geboren. Mit drei Jahren zog sie mit ihrer Familie nach Athen. Als Teenagerin bekam sie den ersten Gesangsunterricht. Nach den schwierigen Jahren des Zweiten Weltkrieges und des griechischen Bürgerkrieges ging es nach oben: 1959 gewann sie den ersten Preis des griechischen Gesangswettbewerbs.

Die Sängerin wäre aber vielleicht nie weltweit bekannt geworden, wenn nicht der Jazz-Musiker Quincy Jones auf sie aufmerksam geworden wäre. Mit ihm hatte sie in den USA einen ersten kleinen Erfolg mit dem Album „The Girl From Greece Sings“. Sie sang unter anderem in Tourneen auch mit Harry Belafonte. Mouskouri wurde zunehmend auch in Europa bekannt. Ihr wohl größter Hit: „Weiße Rosen aus Athen“. Über Jahrzehnte hinweg blieb sie eine der beliebtesten Sängerinnen der Welt. Mouskouri hat unzählige LPs und CDs verkauft. Vergangenes Jahr gab es ein neues Album mit dem Titel „Forever young“. dpa



Die griechische Sängerin Nana Mouskouri im Januar 2018. Foto: dpa

## Hendrik teNeues mit 67 gestorben

Kempfen/München. Der Verleger Hendrik teNeues ist tot. Der 67-Jährige sei am Mittwoch in München gestorben, teilte die teNeues Media GmbH im niederrheinischen Kempfen mit. Der gebürtige Krefelder baute zunächst die US-amerikanische Tochterfirma des 1931 gegründeten Familienunternehmens auf. Ab den 90er Jahren leitete er dann von Kempfen aus gemeinsam mit seinem Bruder Sebastian den Verlag, der sich auf Fotobände spezialisiert hat und auch Design, Mode, Autos Kunst, Architektur und Kochen als Programmschwerpunkte hat. dpa



Der Verleger Hendrik teNeues ist gestorben. Foto: dpa

# „Extreme Narzissten in der Politik sind eine Gefährdung der Welt“

**INTERVIEW** Der Psychiater Daniel Hell über den Wert der Scham, eine wachsende Schamlosigkeit und die Grenzen der Selbstoptimierung.

Das Interview führte Ekkehard Rüger

Düsseldorf. „Daniel Hell ist wie die Fassade des Burghölzli: protestantisch schlicht, auch wenn er etwas darstellt.“ So beschrieb ein Porträt der Fachzeitschrift „Psychologie heute“ den Psychiatrie-Professor im Jahr 2007. Damals war der heute 75-jährige noch ärztlicher Direktor der traditionsreichen und über die Schweiz hinaus renommierten Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich („Burghölzli“). Wer über Hell nachliest, stößt immer wieder auf zwei Beschreibungen: reformwillig und stark patientenorientiert. Jetzt hat der Psychiater und Psychotherapeut ein Buch über die Scham geschrieben. Ein Gespräch über ein quälendes Gefühl, das dennoch seinen Wert hat.

**Herr Professor Hell, wann haben Sie sich das letzte Mal geschämt?**

Daniel Hell: (lacht) Ich schäme mich manchmal für das Verhalten Schweizer Politiker, da ich mich nun doch etwas mit der Schweiz identifiziere. Beispielsweise, wenn man hier mit sehr hilflosen Menschen hart umgeht.

**„Wenn wir unsere Scham verlieren, verlieren wir den Takt und das Gespür im Umgang mit den anderen.“**

**Haben Sie sich über dieses Gefühl der Scham gefreut?**

Hell: Natürlich nicht. Scham ist vielleicht das unangenehmste, brennendste Gefühl überhaupt, das wir kennen. Es wird ja auch als negative Emotion beschrieben. Scham ist ein Sensor, der uns alarmiert. Wenn wir beispielsweise in eine Identitätskrise geraten, dann macht uns die Scham sehr heftig darauf aufmerksam. Sie kann uns aber nur aufschrecken, wenn und weil sie höchst unangenehm ist.

**Warum ist sie es dann wert, gelobt zu werden?**

Hell: Die Scham alarmiert, schützt aber auch unser Selbst. Sie baut sogenannte Schamgrenzen auf, um andere nicht zu verletzen, aber auch, um uns selbst zu schützen, wenn unsere Selbstachtung bedroht ist. Wir grenzen uns dann schamvoll ab und verbergen uns.

**Aber was ist mit dem alten Satz „Du solltest dich schämen“? Viele Menschen haben es als Befreiung erlebt, diese Art von Scham nicht mehr zu empfinden.**

Hell: Ich bin selbst ein bewegter Student in den 60er Jahren gewesen und verstehe schon, dass es eine Befreiungsbewegung gegen Grenzen, Werte und Normen geben musste, die zum Teil belastend und problematisch waren. Aber wenn wir die Scham nur abwehren, verlieren wir einen Sensor, der uns auf die Gefahren unseres Selbst hinweist. Scham tritt ja erst auf, wenn ein Mensch ab dem zweiten Lebensjahr Selbstbewusstsein entwickelt hat und sich selbst bewerten kann.



„Scham hält eine Gemeinschaft zusammen und hat eine zwischenmenschliche Funktion“. Der Schweizer Psychiater und Psychotherapeut Daniel Hell (75) hat ein Buch über die Scham geschrieben. Fotorechte: Hell

**Hat dann Scham auch etwas mit einem schwachen Selbstbewusstsein zu tun, weil wir das Gefühl haben, den eigenen oder fremden Ansprüchen nicht zu genügen?**

Hell: Unbedingt. Aber wir brauchen Selbstachtung. Nur wenn ein Mensch alles verloren gibt, auch sich selbst, wird er sich kaum mehr schämen.

**Warum kann unser Zusammenleben von Scham profitieren?**

Hell: Weil Scham auch ein Sozial- und Taktgefühl ist. Wenn wir unsere Scham verlieren, verlieren wir den Takt und das Gespür im Umgang mit den anderen. Wir laufen dann Gefahr, uns nicht mehr selbst zu überprüfen und zu hinterfragen, sondern gleichsam unverschämter oder schamlos andere zu attackieren. Scham hält eine Gemeinschaft zusammen und hat eine zwischenmenschliche Funktion.

**Und wie wichtig ist Scham für mich persönlich?**

Hell: Wenn wir uns beispielsweise schämen, weil wir feige waren oder gelogen haben, verhilft die Scham dazu, dass wir uns anstrengen, mutiger zu werden oder nicht mehr zu lügen. Sie ist wichtig für die Selbstentwicklung.

**„In Psychotherapien zeigen Patienten oft Scham und Peinlichkeit, bevor sie etwas Wichtiges benennen.“**

**Ist die Schamlosigkeit aus Sicht eines Psychiaters darum krankhafter als die Scham?**

Hell: Ich glaube schon. Wir haben uns auf die Scham eingeschossen und sie beschämt. Mir geht es in dem Buch darum zu zeigen: Es gibt eine ganz andere, wichtige Seite der Scham. In Psychotherapien zeigen Patienten oft Scham und Peinlichkeit, bevor sie etwas Wichtiges benennen. Sie schrecken dann erst einen Moment zurück und zögern, ob sie das offenbaren sollen. Es kostet sie Überwindung, diese Schamgrenze zu überschreiten. Psychotherapie verläuft aber gerade entlang solcher Schamgefühle, die Nähe und Distanz regulieren. Auf

der anderen Seite gibt es Störungen, bei denen Menschen nicht mehr zur Scham fähig sind. Ganz charakteristisch ist das bei Demenzkranken, die nicht mehr selbstbewusst reflektieren und sich dann auch nicht mehr schämen können.

**Sie grenzen in Ihrem Buch Kränkung und Scham voneinander ab. Wo liegt der Unterschied?**

Hell: Wer sich schämt, der ist mit sich selbst kritisch, erkennt sein eigenes Problem und sucht sich zu verändern. Wer gekränkt ist, fühlt sich als Opfer anderer und hat eher Rachefantasien. Gerade heute schafft ein gewisser Schamverlust zunehmend Probleme. Er kann dazu führen, dass Menschen häufiger narzisstisch gekränkt reagieren und damit Gefahr laufen, andere wütend zu attackieren und die Schamgrenzen nicht mehr einzuhalten.

**Was passiert in einer Gesellschaft, in der Kränkungen und Narzissmus dominieren?**

Hell: Ich nenne das, was daraus folgt, Beschämungskultur. Man könnte auch Kränkungskultur sagen. Es ist heute eine Tendenz zu beobachten, andere mehr als früher zu beschämen. Das zeigt sich vor allem in der Politik, aber auch in der Wirtschaft und selbst im Wissenschaftsbetrieb gibt es Anzeichen dafür.

**Leben wir schon in einer schamlosen Gesellschaft?**

Hell: Nein, wir können die Scham zwar verdrängen, je-

doch nicht einfach abschaffen. Sie ist menschlich. Aber wir gehen zu wenig konstruktiv mit ihr um. Und mit dem Internet haben wir die Möglichkeit bekommen, Schamgrenzen leichter auszuscalen und uns gegenseitig geichtslos zu beschämen.

**„Man schämt sich zwar weniger der Nacktheit, aber viel mehr als früher wegen ästhetischer Mängel und angeblicher Hässlichkeit.“**

**Also wird die Beschämung durch die Digitalisierung und die digitalen Netzwerke verstärkt?**

Hell: Sie wird erleichtert, weil sie anonym geschehen kann. Wenn ich in ein Gesicht schaue, fühle ich eine Hemmung, dann werden noch eher Scham und Taktgefühl ausgelöst. Aber ohne diese Hemmung läuft die Gesellschaft Gefahr, dass Menschen sich gegenseitig immer stärker kränken.

**Was bedeutet es, dass die Schamlosigkeit politisch fähig geworden ist?**

Hell: Ich kann dem nichts abgewinnen. Ich schätze Politiker, die glaubhaft und aufrichtig sind und bei denen man spürt, dass sie auch selbstkritisch sein können, also der Narzissmus nicht überwiegt. Die extremen Narzissten in der Politik sind eine Gefährdung der Welt.

**Scham hat auch viel mit dem Körper zu tun. Es gibt heute eine oft hemmungslose Körperlichkeit und Menschen sprechen davon, ihren Körper zu definieren, wenn sie sein Erscheinungsbild trainieren. Ein Gewinn?**

Hell: Es kann ein Hinweis darauf sein, dass der Körper das Einzige ist, dessen wir uns noch sicher zu sein glauben und was uns zu Identität verhilft in einer Zeit der Verunsicherung. Die Gefahr des Körperkultes liegt aber wohl an anderer Stelle: Wir lassen uns von Wertvorstellungen über Schönheit und Jugend indoktrinieren. Heute schämen sich Menschen oft schon, wenn die Haare ausfallen oder sich Altersflecken auf der Haut zeigen. Man schämt sich zwar

### DANIEL HELL

**DIE PERSON** Daniel Hell wurde 1944 im schweizerischen Uzwil geboren. Der Psychiater und Psychotherapeut wurde 1991 zum ordentlichen Professor für Klinische Psychiatrie ernannt und übernahm als ärztlicher Direktor die Leitung der renommierten Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Nach seiner Emeritierung 2009 wechselte Hell an die Privatklinik Hohenegg in Meilen (Schweiz), wo er bis 2014 das Kompetenzzentrum „Depression und Angst“ leitete. Seit 2015 engagiert er sich als Stiftungsrat der Stiftung Hohenegg für randständige und psychisch schwer kranke Menschen und führt seine ambulante Praxistätigkeit fort.

**DAS BUCH** „Lob der Scham“ erschien 2018 im Psychosozial-Verlag. An diesem Samstag kommt die Taschenbuchausgabe heraus (Daniel Hell: „Lob der Scham. Nur wer sich achtet, kann sich schämen“, Verlag Herder; 256 Seiten, 14 Euro). [daniel-hell.com](http://daniel-hell.com)

weniger der Nacktheit, aber viel mehr als früher wegen ästhetischer Mängel und angeblicher Hässlichkeit. Eine ganze Industrie lebt davon, uns von dieser Schmach zu heilen, indem sie uns ihre Produkte verkauft, um uns zu optimieren.

**Was hat Burn-out mit Scham zu tun?**

Hell: Meist heißt es, wer an einem Burn-out leide, zeige, dass er etwas geleistet hat. Aber Menschen mit Burn-out schämen sich oft, dass sie, was ihnen wichtig ist, nicht mehr leisten können.

**Geraten wir also mit unserem Drang zur Selbstoptimierung an ungesunde Grenzen?**

Hell: Als Psychiater sehe ich jedenfalls viele Menschen, die sich mit ihrer Selbstoptimierung so überfordern, dass sie nicht mehr sie selber sein können. Der Gradmesser ihrer Selbstachtung ist nur noch ihre Leistungsfähigkeit. Und wenn diese Leistungsfähigkeit einbricht, bricht auch ihre Selbstachtung ein. Diese Menschen erleben dann über die Erschöpfungszustände hinaus oft auch Depressionen.

### KURZ NOTIERT

**Musical über Michael Jackson am Broadway**



Über den King of Pop ist ein Musical geplant. Foto: dpa

New York. Trotz der aufgeflamten Kontroverse um mögliche Kindesmisshandlung durch Michael Jackson soll ein Musical über den vor zehn Jahren gestorbenen Superstar 2020 an den Broadway kommen. Das Stück mit dem Arbeitstitel „MJ The Musical“ solle im Sommer in New York Premiere feiern, berichtete die „New York Times“ am Freitag unter Berufung auf die Nachlassverwaltung des Musikers. Im Alter von 50 Jahren war Michael Jackson durch eine Überdosis eines Narkosemittels gestorben. dpa

**Washington spielt in „The Prom“ mit**



Los Angeles. Zu den Oscar-Preisträgerinnen Meryl Streep und Nicole Kidman stößt nun auch die Golden-Globe-nominierte Kerry Washington (42, „Django Unchained“, Foto: dpa) für den geplanten Netflix-Film „The Prom“ hinzu. Auch die Musikerin Awkwafina und der Komiker James Corden spielen in der Filmadaption des gleichnamigen Broadway-Musicals mit, wie die US-Branchenblätter „Deadline.com“ und „Hollywood Reporter“ berichteten. Ryan Murphy fungiert als Regisseur. dpa

**Brüssel vereint „Dali & Magritte“**

Brüssel. Mit „Salvador Dalí & René Magritte“ stellen die Königlichen Museen der Schönen Künste in Belgien erstmals die beiden großen Surrealisten gegenüber. Über 100 Werke sollen die komplexe Beziehung zwischen Dalí (1904-1989) und Magritte (1898-1967) illustrieren. Der Spanier und der Belgier sind sich erstmals 1929 in Paris begegnet. Noch im August desselben Jahres lud Dalí Magritte in das kleine katalanische Dorf Cadaques ein. Die Ausstellung findet zum zehnten Geburtstag des Magritte-Museums in Brüssel statt und dauert bis 9. Februar. dpa

**Kracht gibt sein Archiv nach Marbach**



Der Schweizer Schriftsteller Christian Kracht. Foto: dpa

Marbach. Mit Büchern wie „1979“, „Imperium“, „Faserland“ und „Die Toten“ ist der Schweizer Schriftsteller Christian Kracht (52) berühmt geworden – nun übergibt er dem deutschen Literaturarchiv Marbach sein Archiv. Neben Manuskripten von Artikeln und Interviews gehören dazu Korrekturfahnen seiner Romane, das Drehbuchmanuskript zu „Faserland“, Fotografien, Plakate und seine aufgeschriebene Korrespondenz mit Weggefährten. dpa